

Predigt zu Jesaja 60, 1

Festgottesdienst anlässlich der Fusion der
Stiftungen Diakonie Görlitz-Hoyerswerda und
Martinshof Rothenburg zu Diakoniewerk St. Martin

6. Januar 2019

Präsident

Ulrich Lilie
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Telefon: +49 30 65211-1763
Telefax: +49 30 65211-3763
praesidialbereich@diakonie.de

Mache dich auf und werde licht: denn dein Licht kommt. Und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir. Jesaja 60, 1

Liebe Gemeinde,

kleine Lichter gibt es eigentlich nicht. Jedenfalls nicht für den, der gerade durch die Finsternis geht. Und ich meine richtige Finsternis, also undurchdringliche Dunkelheit ohne Elektrizität.

Keine Straßenlaternen, keine Licht geschmückten Innenstädte, keine Fenster, aus denen Gemütlichkeit scheint, kein einziger Autoschweinwerfer, keine reflektierenden Begrenzungspfosten. Sondern richtige Dunkelheit. Finsternis, in der man kaum die Hand vor Augen sieht. So wie nachts auf manchen schmalen Landstraßen, auf dem weiten Feld in der Lausitz. Oder wie ich es vor Jahren eindrücklich bei der Besichtigung eines Untertagebaus erlebt habe: Als der Steiger die Grubenlampe für einen Augenblick auslöscht, wird es finster. Stockfinster und still. Totenstill.

In solch tiefer Finsternis gibt es keine kleinen Lichter! Denn jedes noch so kleine Licht macht einen großen Unterschied. Wer in einer solchen Umgebung ein Feuerzeug zündet oder meinetwegen das Display seines Smartphones aktiviert, macht einen großen Unterschied.

Ein kleines Licht zu haben, kann alles verändern. Und genauso auch: Ein kleines Licht zu sein. Es kann ein großes Ziel sein, ein kleines Licht im Dunkeln zu werden.

Hören wir noch einmal die Worte des Propheten Jesaja: „Mache dich auf und werde licht; denn dein Licht kommt. Und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.“

Mache dich auf! Die unauffällige Doppeldeutigkeit der deutschen Übersetzung ist wunderbar:

Einerseits setzt sie in Bewegung. „Mache dich“ auf heißt: Erstarre nicht. Geh los. Bleib nicht stehen. Auch dein Weg entsteht im Gehen.

Das Licht, der Mut, die Entschlossenheit reichen vielleicht nicht für die ganze Wegstrecke, aber doch für den ersten Schritt. Und immer für den nächsten. Make dich auf. Das ist das eine.

Andererseits kann „Mache dich auf“ auch heißen: Öffne dich. Wer sich öffnet, schenkt Vertrauen. Sich zu öffnen, ist die Grundvoraussetzung für echte Begegnung. Und für Veränderung.

Wer sich auf den Weg machen will, egal ob große Reise ins Unbekannte, zu den Kolleginnen der neuen Partner der Diakonie Görlitz-Hoyerswerda oder einen Spaziergang in der Nachbarschaft, der muss seine Tür öffnen.

Wer seine Tür nicht öffnet, kommt aus den eigenen vier Wänden nie heraus. Wer seine Tür nicht öffnet, kann sich nicht aufmachen. Erlebt nichts Neues. Erstarrt. Und kommt nicht vom Fleck.

Natürlich kann es riskant sein, sich zu öffnen. Aber ohne Risiko kein Weg.

Mache dich auf. Martin Luther hat großartig übersetzt.

Aber wenn man den hebräischen Text noch etwas tiefer ausleuchtet, lässt sich noch mehr entdecken: Das hebräische Wörtchen „Kum“, das Luther mit „aufmachen“ übersetzt, trägt noch mehr in sich. Es bedeutet: aufstehen, sich erheben.

Sie kennen das Wort „Kum“ vielleicht aus den Evangelien, aus der Geschichte um Jairs Töchterchen, die nicht mehr aufstehen konnte. Sie war gestorben, in die Finsternis geglitten. Oder schlief sie nur, wie Jesus sagte?

Der Satz jedenfalls, mit dem Jesus das Kind ins Licht zurückholen wird, ist von großer Schlichtheit: „Talita, kum!“, sagt das Licht der Welt. „Mädchen, steh auf.“ Und das Mädchen steht auf.

Das Mädchen steht auf. Es ist dasselbe Wort, das später das rätselhafte Geschehen beschreibt, was wir im Deutschen Auf-er-stehung nennen. Unsere Sprache macht einen großen Unterschied zwischen dem einfachen Aufstehen und der Auf-er-stehung vom Tod. Es ist doch interessant, dass es im Hebräischen und im Griechischen diesen Bedeutungsunterschied nicht zu geben scheint. Die Worte aufstehen, sich aufmachen und auferstehen sind in den ursprünglichen Sprachen der Bibel eng verwandt. Mache dich auf und werde licht, kann man auch anders übersetzen: Steh auf und werde licht. Und wenn Sie genau hinschauen, schimmert im Hintergrund etwas Österliches. Auferstehung. Mache dich auf!

Werde licht! Nehmen wir diese Aufforderung doch ruhig einen Moment wörtlich. Spielen wir mit ihr: Sie und ich sollen licht werden. Was für ein Licht möchten Sie denn sein? Ein erhellendes Licht? Oder ein tröstliches? Eher Signal oder lieber Hintergrundbeleuchtung, wegweisend oder schummrig? Kerze oder Spotlight? Eine Nebelschlussleuchte oder eher ein Lampion? Taschenlampe, Straßenlaterne oder Warnblinkanlage? Reflektorstreifen oder gar ein Leuchtturm? Es gibt viele Möglichkeiten, licht zu werden und für andere Licht zu sein. Jeden Tag aufs Neue.

Werde licht! Mir fallen Menschen ein. Lichtgestalten in meinem Leben. Wir alle kennen solche Menschen. Ich erinnere mich an eine sehr kluge Frau, bei der ich gelernt habe, mein Licht und meine Schatten zu sehen und mich aufzumachen. Und ich erinnere mich an manche stille Alltagsheldinnen und Alltagshelden, denen ich immer wieder begegne, die mit ihrem unaufgeregtem und verlässlichen Engagement für andere zu einem unersetzbaren hellen Licht in ihrer Finsternis geworden sind. - Wer war Ihr Licht in dunkler Zeit? Licht?

Dass wir einander Licht sein können, ist ein Geschenk, liebe Geschwister. Einerseits.

Und andererseits könnten wir meinen, es sein ein zu hoher Anspruch: Werde licht! Werde sichtbar, erkennbar! Zeige dich! Stelle dein Licht nicht unter den Scheffel. Und werde aber bitte auch keine

Blenderin! Für andere ein Licht sein zu wollen, an diesem Anspruch kann ich mir auch mindestens die Finger verbrennen.

Und was, wenn ich es mir überhaupt nicht zutraue so zu leuchten? Oder: Wenn man mich nicht lässt? Wenn man mich nicht sieht? Obwohl ich Überstunden mache, Glaube auf Liebe auf Hoffnung türme, nach dem Betten noch die Teeküche aufräume und Nachtdienste ohne Ende schiebe? Soll ich das alles auf Facebook, Snapchat, Instagram poste. Soll ich die Likes zählen, ob es reicht. - Werde Licht? Wann bin ich denn Licht? Und was soll ich tun?

Es ist spannend unseren Text noch einmal tiefer auszuleuchten. Denn in dem Wort für Licht - „Or“ - , das Jesaja wählt, schimmert etwas auf, das wir zu leicht übersehen. Es geht beim Licht werden nicht um mein Tun.

Das „Werde Licht“ ist das erste Wort Gottes, von dem die Bibel erzählt: „Und Gott sprach. Es werde Licht. Und es ward Licht.“ Jesaja zitiert in seinem „Werde Licht“ dieses erste Wort Gottes aus der Schöpfungsgeschichte. Ich glaube, dass man das mithören darf, um besser zu verstehen, wer oder was da eigentlich leuchtet.

Es geht um eine geschenkte Qualität, eine Lebensqualität, die unseren Alltag verändern kann.

Mit Licht fängt Gott alles an. Darauf dürfen wir uns verlassen, lässt es uns die Bibel gleich zu Anfang wissen. Sein Licht ordnet die Welt, sein Licht legt die Basis allen Lebens. Dieses Licht hat eine andere Qualität, als Sonne, Mond und Sterne. Auch das Tageslicht, das wir an den frühen Abenden in diesen Wochen so vermissen, legt die Schöpfungserzählung nahe, ist nur eine Folge dieses ersten Lichts. Licht ist ein Wort für etwas eigentlich Unbeschreibliches: für eine unbeschreibliche Energie des Anfangs. Eine Qualität eben, ein Geheimnis, das die dunkelste Finsternis erleuchtet. Für eine ...Energien des Anfangs.

Das „Gotteslicht“ ist mehr als hell. Es lässt sich physikalisch nicht fassen. Es ist das glutvolle und lebenspralle Gegenteil von wüst und leer. Es ist der Anfang einer neuen Welt, wo vorher Nichts war. Gottes Liebe und Barmherzigkeit bringen ein eigenes Licht in die Welt. Es schafft und ordnet alles neu.

Licht, so formulierten die fernen Denker im 6. Jahrhundert vor Christus, ist das erste Wort und die erste Tat Gottes. Aus ihm kommt alles andere. Dieses unsichtbare Licht scheint und leuchtet überall, wo Menschen das Wüste, Leere, Hoffnungslose nicht hinnehmen, wo sie im Licht Gottes aus Nichts etwas Neues machen. In Görlitz, in der Oberlausitz, in Hoyerswerda oder Südbrandenburg.

Der Mann, den wir Jesaja nennen, kennt diese Gedanken, weiß um die Macht dieses Gotteslichts. Sie glüht in seinen Worten und strahlt noch zweieinhalbtausend Jahre später, heute am 6. Januar 2019, in unser alltägliches Leben hinein: Mache dich auf und werde licht; denn dein Licht kommt

Es geht nicht ums Tun, es geht ums Sein: Werdet licht. Gebt das Licht weiter, das euch anstrahlt und umgibt. Macht euch durchlässig für die Strahlkraft Gottes, für diese geheimnisvolle und besondere Qualität, die „Wüste und Leere“ in eine lichte Welt verwandeln kann.

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“, verspricht uns heute der Lichtmensch, der Mensch gewordene Gott, das kleine Kind in der Krippe, das Licht, das selbst Weise aus dem Morgenland angelockt hat.

Lasst auch ihr euch von seinem Licht bescheinen und tut eure Arbeit – professionell und zuverlässig.

Macht düstere Wege sicherer, bringt Ungerechtigkeit ans Licht, schimmert Freundlichkeit an euren Arbeitsplatz. Leuchte da, so wie du bist, mit dem, was du hast: Ob brillant oder gedimmt oder nur Reflektor in der Nacht. Leuchte!

Das Gotteslicht gegen Wüste und Leere will auch hier in Hoyerswerda, in der Niederlausitz und Görlitz leuchten. Für die Armen und Alten, für die, die sich um ihre Arbeit und die Zukunft der Lausitz sorgen, die Kranken und Eingeschränkten, die Macht- und die Hoffnungslosen, die Gefangenen und die Fremden. Sie sollen gemeinsam Zukunft gewinnen. Gott möchte sie in sein Licht stellen. Sie sollen es heute schon spüren und sehen. Dafür arbeiten wir in der Diakonie gemeinsam mit allen Menschen, die guten Willens sind.

„Mache dich auf und werde licht; denn dein Licht kommt. Und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.“
Oder wie man auch übersetzen kann: „Gottes Glanz strahlt über dir auf.“

Es ist ein Staunen in diesem kunstvollen Text, liebe Gemeinde. Jedes Wort ein neues Ah und Oh. Die ganz große Lightshow, könnte man sagen. Licht, Licht, Licht und dann noch die Herrlichkeit, der Glanz Gottes, der aufstrahlt über dir. Fast ein wenig zu gütlich, zu licht, um wahr zu sein?

Denken Sie an einen fantastischen Winter-Morgenhimmel: wolkenverhangen zunächst. Und dann die ganz große Bühne für einen horizontöffnenden Sonnenaufgang. Goldenes Licht über wintergrauen Felder. Wolkentheater – rosa, orange, violett. Die Natur darf das. Die Engel backen Plätzchen, haben die Alten früher gesagt. Das feuchte Straßenpflaster funkelt, Dächer in der Ferne leuchten auf. Die Welt wird für einen Moment – und wir mitten drin – in ein anderes Licht getaucht. Für einen Moment sind wir schöner als wir eigentlich sind. Keine kleinen Lichter mehr, sondern: „Der Glanz Gottes strahlt über mir auf.“-

Oder: Ich denke bei Glanz Gottes an das strahlende Lächeln eines etwa achtjährigen Mädchens mit Downsyndrom und daran, was ihre Mutter mir über sie und ihre Liebe schrieb: : „Meine Tochter zeigt mir jeden Tag, wie würdevoll Menschen durch ihr Leben gehen können und wie bedingungslos wahre Liebe ist – frei von jeglichen Leistungsgedanken.“

Wie schön und facettenreich der Glanz Gottes ist. Er taucht die Altenpflegerin und den Sozialarbeiter, die Ehrenamtliche im Hospiz, den Werkstattleiter, die Pressesprecherin und den Geschäftsführer vor seiner Excelttabelle in ein Licht, das sie aufstrahlen lässt - noch schöner als sie eigentlich schon sind.

Es gibt keine kleinen Lichter in der Dunkelheit, liebe Geschwister. Erst recht nicht bei Gott. Und gerade in der Dunkelheit braucht es jedes noch so kleine Licht, das durchlässig für den Glanz Gottes ist. Uns alle also. Und wir? Wir brauchen das Licht, in dem wir längst stehen, das uns – so wie wir sind – anstrahlt, nur leuchten zu lassen.

„Mache dich auf und werde licht; denn dein Licht kommt. Und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.“

Sein Licht gehe auf über all dem, was sie sich in der Diakonie St. Martin zum wohle der Menschen vorgenommen haben.

Amen.

Und der Frieden Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne.
Amen.